

Pfarrer in Spitzkunnerdorf gewesen sein. Sonst aber ist nichts von ihm bekannt. Diesem folgten Jacob Fiedler, von Lauban, 1547; Wolfgang Weihnass; Philipp Stumpf, 1565; Georg Beyerling, 1577; Gallus Beylink, 1583; Jacob Effenberger, 1584; Melchior Horning, 1602; Gregor Roscher, 1609; Augustin Holzhammer, 1614; Peter Pauli, 1636; Jacob Berthold, 1644; Laurentius Storch, 1652; Christoph Elger, 1708; Christoph Gottlieb Elger, 1734; M. Daniel Neumann, 1756; Christlieb Gotthold Fink, 1761; Gottl. Friedrich Dornick, 1783; M. Carl Heinr. Samuel Zentsch, 1785; Carl Friedrich Sintenis, 1799. Der jetzige Pfarrer ist M. Christian Friedrich Seiler, geb. 1780 in Oppach, fungirt seit 1809. Hier giebt es 2 Schulen, deren jede 150 — 160 Kinder zählt. An diesen beiden Schulen sind angestellt: der Kirchenschullehrer und Organist C. W. Werner, geb. zu Leuba 1805; 1828 als wirklicher Schullehrer hierselbst. Der 2. Hauptschullehrer an der 2. Schule und Mit-Organist, Friedr. August Beck, geb. zu Ringenhayn bei Neukirch am Hochwalde 1811; fungirt seit 1832. Bloß das Schulgeld ist hier fixirt. Der Kircherschullehrer bekommt jährlich 232 Thlr., und der 2. Hauptlehrer 246 Thlr. bei einer etwas stärkern Anzahl von Kindern. Die 2. Schule ist 1832 gegründet. Da das Kirchenschul-Local die Kinder nicht mehr faßte, so wurde $\frac{1}{4}$ Stunde von der Kirche auf dem sogenannten Wiesenthale, eine zweite schöne und geräumige, auch sehr lichtvolle Schulwohnung von der Gemeinde erbaut, wozu der Gerichtsherr v. Kyaw die Stelle umsonst hergab, etwa 1 Schffl. Wiesenland. Im Jahre 1834 wurde die Schule feierlich eingeweiht. Die Pfarrwohnung steht seit 1696 und ist noch bewohnbar, da sie von Zeit zu Zeit die nöthigen Reparaturen, ja wesentliche Verbesserungen erhalten hat. Noch zu bemerken ist, daß der bereits genannte v. Maxen zu Gunsten der hiesigen Pfarrer, ein Legat von 100 Thlrn. gemacht hat, wovon die jährlichen Zinsen ihnen zu Gute kommen. Zum Besten der Armen hiesigen Orts legirte im J. 1834 Johann Friedrich Eichler, Hausbesitzer und Leinwand-Factor zu Ober-Oderwitz 300 Thlr., davon die Zinsen jährlich an wiederkehrenden Sterbetage seiner hier verehlicht gewesenen, geliebten Tochter Eva Rosina Elisabeth, verehelichte Wolf, nach dem Ermessen des jedesmaligen Pfarrers, der zugleich alleiniger Administrator ist, an die Armen des Orts vertheilt werden. Ein anderes Legat von 100 Thlrn. zu 5 pCt. zum Besten der Armen ist von der verwittweten Frau Johanna Wagnerin, geborne Neumannin, von hier gebürtig, gestiftet worden. 24 Arme aus der Gemeinde nehmen auch jährlich an der Stiftung des Armenessens der Frau Blandina v. Lemritz, geb. v. Rüdinger, Antheil, welche der jedesmalige Herr, mit Zuziehung des Pfarrers, erwählt. Jeder Arme erhält auch 8 Gr. Geldgeschenk. Auch werden aus einer frühern herrschaftlichen Stiftung einige arme Schulkinder unentgeltlich in die Schule geschickt, so wie der gegenwärtige hochverehrte C. G. H. v. Kyaw auf seine Kosten einigen armen Kindern mildest freien Unterricht ertheilen läßt. Das Jahr 1813, das für unser geliebtes

Vaterland so verhängnißvoll und Unglückbringend war, verursachte auch diesem Dorfe große Kosten und Beschwerden; es erlitt mancherlei Turbationen in Folge der Durchmärsche. Requisitionen aller Art kamen nicht selten vor. Mehrere Wochen hatte das Dorf polnische Einquartierung; später stellten sich andere Truppen ein, aber da sie meistens Feinde waren, machten sie ebenfalls dreistere, härtere Anforderungen und betrugten sich ziemlich stürmisch und rauh. Doch konnte, dem Höchsten sei Dank, die öffentliche Gottesverehrung ohne Störung und Unterbrechung, mit Ausnahme eines einzigen Sonntags, wo die Durchmärsche den ganzen Tag nicht nachließen, vor sich gehen. Die Lage des Ortes, so wie die der ganzen Umgegend, ist romantisch-schön zu nennen. Besonders anziehend für den Freund schöner Natur ist die Aussicht auf dem nahen Spitzberge, dem großen Steine, dem Forsten in der Nähe der Kirche. Im J. 1836 wurden zu Spitzkunnerdorf 98 Tausen, 17 Trauungen, 62 Sterbefälle und 2502 Communicanten gezählt. Die Ansicht von Spitzkunnerdorf ist von dem Oberleutersdorfer Wege aus aufgenommen worden; das erste Gebäude links der Kirche ist die Pfarrwohnung, das erste Haus rechts der Kirche ist die Schule; noch weiter rechts hinter dem übrigen Dorstheile erhebt sich der nahe Forsten.

Die Bearbeitung der Parochie Spitzkunnerdorf leitete die gütige Theilnahme des Hrn. Pastors Seiler daselbst, wofür wir das Aussprechen unsres Dankes nicht unterdrücken können.

Schmorkau,

in der Volkssprache Schmorkke genannt, soll diesen Namen von den Wenden erhalten haben. Ueber die Zeit der Gründung Schmorkaus läßt sich aus Mangel an Nachrichten nichts bemerken, eben so wenig über seine Schicksale. Im ersten Decennium dieses Jahrhunderts erlitt es einen starken Brand. Schmorkau zerfällt in zwei Theile, in den Meißnerischen und in den Oberlausitzer, die durch einen Bach getrennt werden. Uebrigens ist der Meißner Theil ganz vom Oberlausitzer umschlossen. Im Meißner Theile liegt ein altschriftsäßiges Rittergut, das eigne Gerichtsbarkeit hat und unter dem Amte Stolpen steht. Der Oberlausitzer Theil, in welchem Kirche, Pfarre und Schule stehen, hat ein herrschaftliches Borwerk und gehört zur Standesherrschaft Königsbrück. Das hiesige Rittergut gehört wohl nur zu den weniger bedeutenden; die Gebäude sind größtentheils neu, und die Gartenanlagen sind wenigstens jetzt nicht im Flor. Das Rittergut besaßen anfangs die v. Lüttichau ohne weiteres Zubehör; dann der Stolpner Amtshauptmann v. d. Nelßnitz, dessen Wittwe es etwa 1489 an die Burggrafen von Dohna auf Königsbrück verkaufte; seit 1520 hatte es der Burggraf Martin allein, seit 1527 die Burggrafen Johann und Christoph, seit 1557 Burggraf Christoph allein. Nach der Zeit besaßen es seit 1616 Hans Heinrich v. Schönberg; Anna, geb. v. Lüttichau, Hans Assin v. Schönfelds auf Döben nachgelassene Wittwe, die es 1662 von Heinrich Christian v. Schönberg kaufte. 1679 kommt in den hiesigen Taufnachrichten der Vicentiat Gott-